27.

Das Monatsröschen.

Es kann kaum ein lieberes Blümchen geben als das Monatsröschen. Mit geringer Pflege ist's schon zufrieden. Nichts weiter verlangt es als ein Händchen voll Erde in einem Blumenscherben, zuzeiten ein wenig Wasser und etwas frische Luft. Dann öffnet es während des ganzen Sommers alle Monate seine wonnigen Blütenaugen und schaut so freundlich und zugleich so verschämt seinen Pfleger an, als wüßte es ein sehr interessantes Geheimnis und wollte es ihm gern erzählen.

Oft plaudert das Kind allein mit dem Röschen, wenn die Eltern ausgegangen sind. Es kennt jedes Blatt daran und meint, es seien die Händchen; stehen ja doch häufig gerade fünf Fiederblättchen zu einem Blatte zusammen.

„Ja", sagt das Kind, „ich weiß noch ganz genau, wie du vor einigen Jahren ankamst; es war der Mutter Geburtstag. Ich war mit dabei, als der Vater dich beim Gärtner kaufte, dort in dem großen Gewächshaus; denn, meinte er, darüber wird die Mutter am meisten sich freuen!"

So plaudert das Kind noch viel, nennt die Stacheln des Röschens Säbel und Spieße, den grünen fünfblätterigen Kelch seinen Mantel und die goldenen Staubgefäße seine Dukaten in einer Schale aus rotem Edelgestein.

Das Röschen blüht und duftet; verstände es die Sprache des Kindes, so könnte es auch viel erzählen. Hat es ja doch vor alten Zeiten, als es noch ein kleines Samenkorn war, sogar in der Erde begraben gelegen und ist dann von der Sonne wie von seinem Mütterlein geweckt worden. Es hat aus Wasser und Luft und den winzigen Erdteilchen darin den Stengel gefertigt, weiche Blätter und schönfarbige Blüten daraus gewebt.

Und nun vollends die alten Rosenstöckchen, von denen dies und seine Kameraden abstammen — was haben sie alles in der Welt durchgemacht! Weißt du auch, daß das Monatsröschen ehedem nur im fernen Lande China wohnte? Die chinesischen Fräulein haben an ihren

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201906180944-0